Auhns.

Bopp stellt in seinem sanskritglossarium das gothische ôhn (geschrieben auhn), das in form und bedeutung unserem ofen entspricht, zusammen zunächst mit skr. agni, lat. ignis, lit. ugnis, später mit skr. ushṇa warm. Die letztere etymologie widerlegt sich von anderem abgesehn schon dadurch, dafs in der wurzel ush, von welcher ushṇa stammt, das sh eine durch sanskritische lautgesetze bedingte verwandlung eines gewöhnlichen s ist, wie lat. urere ustum, griech. αὔω hinlänglich beweist. Die beigebrachte analogie von ashṭan zu octo, ahtau ist eine trügliche, denn in ashṭan ist das sh wiederum nach bekannter sanskritischer regel (ç vor t) aus ç hervorgegangen, wie der name für achtzig açîti darthut*). Den mythologen hat die vergleichung von auhns mit agnis und ignis besser zugesagt, und in der freude über die ankunft des sich als gott ankündigenden ofens haben sie den gast nach seiner beglaubigung zu fragen vergessen. Agnis in deutschem gewande hätte billiger weise akns oder ikns oder okns oder ukns heifsen müssen, das h, das er in seinem namen trägt, stempelt ihn hinlänglich zum falschen propheten. Untersuchen wir weiter. Ohn erscheint im gothischen an einer einzigen stelle, und zwar im acc. sing., weder geschlecht noch declination lassen sich daher aus dem gothischen allein bestimmen. Nehmen wir die jüngeren deutschen dialekte zu rathe, so erscheint allerdings das entsprechende ofen allenthalben als masculinum, minder sicher läfst sich der zweite punkt bestimmen. Nur althochdeutsch und altnordisch können natürlich mafsgebend sein. Nun führt Graff I, 176 den nom. pl. ovana an und vom altnordischen ofn

---

*) Deshalb ist auch die zusammenstellung von sanskr. ushas mit goth. uhtvo (crepusculum), die noch in der vergleichenden grammatik §. 832 wiederholt ist, unrichtig, denn aus ush + tvo konnte goth. nur ustvo werden. Meiner ansicht nach ist uhtvo von vakan abgeleitet und bedeutet zunächst das erwachen, dann frühzeit, wonach, falls diese deutung richtig ist, uhtvo und vahtvo (vigiliae) lautlich zusammenfallen.

kann ich den gen. ofns, den dat. ofni, den acc. plur. ofna, kein ofnar oder ônar nachweisen. Diese zeugnisse, wenn man sie nicht willkürlich verwerfen will, oder durch stichhaltigere formen umstofsen kann, reichen aus ôhn-s der a-deklination einzureihen, als dessen ältesten nom. also ôhna-s aufzustellen. Damit schwindet der letzte schein für die zusammenstellung mit ag-ni-s.

Das dermafsen gefundene ôhna-s mufste vor der lautverschiebung ôkna-s lauten. Dieses erinnert mich an das vedische áçna-s mit seinen verwandten áçan, açáni, áçman (vgl. diese zeitschrift II, 44 fgg.), welche sämmtlich in der bedeutung **stein** vorkommen (selbst açani donnerkeil ist ursprünglich stein). Für **áçna** ist diese bedeutung gesichert durch Rv. VIII, 2, 2 = Sv. II, 1, 2, 8, 2:

Nṛíbhir dhûtáḥ (Sv. dhautáḥ) sutó áçnair ávyo (Sv. ávyâ)
vā̆raiḥ páripûtaḥ |
A′çvo ná niktó nadī̆shu ||

welche stelle Benfey so übersetzt: „Priestergewaschen, durch stein*) geprefst, gereinigt durch des widders schweif, gleich wie ein rofs in den strömen". Diesem açna glaube ich entspricht das gothische ôhn wie in form so in inhalt und die ursprünglichen öfen der deutschen waren nichts anderes als in den stein gehauene löcher, oder steinerne heerde**). Wem die verwandelung des steines zum ofen härter erscheint, als die des feuers zur selben örtlichkeit, möge bedenken, dafs für die letztere metamorphose keine analogie beigebracht worden ist, ich den leibhaftigen stein als ofen ihm vorführen kann. Amarasinha II, 9, 29 gibt als synonyme für ofen oder feuerheerd folgende wörter an:

Açmantam uddhânaṁ adhiçrayaṇî cullir antikâ.

Açmanta verhält sich zu açman, dem gewöhnlichen worte für stein, wie hemanta (winter) zu χειμών, oder lat. momen, molimen zu momentum, molimentum. Man mag es zufällig nennen, dafs zwei verwandte sprachen dieselbe vor-

*) Schon Sâyaṇa erklärt: açnair açmabhir grâvabhiḥ.

**) Vgl. die glossen steinofan bei Graff I, 176.

stellung durch gleichwurzelige wörter bezeichneten, wichtig allein war mir nachzuweisen, dafs diese vorstellung auf gleiche weise ausgedrückt werden konnte.

Ludere.

Der sorgfältige Konr. Leop. Schneider hatte schon im jahre 1819 in seiner lateinischen grammatik I, 83 angegeben, dafs in einer lateinischen inschrift loidos statt ludos vorkomme. Die kenntnifs dieser form würde Benfey, wurzellexicon II, 134 und die einigen, die Schweizer II, 363 dieser zeitschrift namenlos läfst, vor der vergleichung mit skr. hlâda geschützt haben. Bopp stellt im glossar ludus zu wurzel div, indem er einen übergang von d in l annimmt. Schweizer sagt hierüber: „Wer diese ansicht sprachlich rechtfertigen will, wird etwas anders zu werke gehen müssen als es bisher geschehen; am wenigsten schwierig ist dabei der übergang von d in l, der auch in lacrima neben δάκρυ, goth. tagr, in lautia für dautia u. s. f. vorliegt. Vielleicht ist vor -dus ein konsonant eingebüfst". Der gang, den Schweizer einschlagen würde, wenn er bei der ableitung von div stehn bliebe, wäre, rathe ich recht, der folgende: div-dus, doi-dus, loi-dus. Der gang, den die lateinische sprache nehmen würde, wenn sie überhaupt ein nomen bildendes affix do besäfse*), wäre div-i-dus, vielleicht di-i-dus = dî-dus, vielleicht lî-dus. Wozu aber möglichkeiten anführen, da ludus nur von ludere, nicht ludere von ludus abgeleitet ist. Schweizer vermuthet, es möge vor dus ein konsonant eingebüfst sein; ich glaube vielmehr, dafs vor dem l ein solcher geschwunden sei, und zwar ein c. Zwar ist cl im lateinischen anlaut nicht unbeliebt, in einzelnen fällen ist jedoch der abfall des gutturalen unabweislich. Vgl. Curtius II, 400. Dahin gehören

*) Mir ist kein ableitendes unmittelbar an die wurzel angeschlossenes do im lateinischen bekannt; denn caldus ist zusammenziehung von calidus, udus von uvidus u. s. w. Nudus = naquaths bedarf noch der erklärung.

laus verglichen mit κλέος (Benfey); ferner libum, κριβάνη, goth. hlaifs, lit. klĕpas (Pott) und die städtenamen Cliternum und Liternum*). Auf diese beispiele gestützt wage ich ludere, loidere auf eine ältere form cloidere croidere (vgl. cluo = çru, clunis = çroṇi) zurückzuführen, in welcher der gesteigerte vokal zu dem in der nackten wurzel clid, crid sich verhält wie in laedere caedere zu lid, cid**), oder wie in fraudo frausus im vergleich mit frustra***). Diese wurzel finden wir in dem sanskr. krîḍ, von welchem krîḍa, krîḍana spiel, scherz, abstammt. Krîḍ ist im sanskrit das eigentliche verb für tändelndes, kindliches spielen, während div das spielen um einen einsatz bezeichnet. Diese bedeutung läfst schon aus den Veden häufig genug sich belegen. Vgl. Rv. X, 78,6: çiçûlâ ná krîḷáyaḥ, wie spielende kindlein. X, 95, 9: áçvâso ná krîḷáyo dándaçânâḥ, wie muthwillige einander beifsende rosse. Av. VII, 81, 1 = Rv. X, 85, 18:

Pûrvâparáṃ carato mâyáyaitáu çíçû krîḍantau pári yâto arṇavám |

„Abwechselnd schreiten wundersam die beiden, zwei spielende knaben umkreisen sie die welt". Die ursprüngliche bedeutung des verbs scheint mir die der raschen bewegung, des hin- und hereilens gewesen zu sein. Darauf führt, dafs es gern von den Maruts, den göttern des sturmes, ausgesagt wird. So wird eine schaar derselben krîḍin genannt VS. 17, 85. 24, 16. Ferner haben wir im Rv. I, 37, 1. 5: krîḷáṃ çárdho mârutam, die bewegliche macht der Maruts. Sie heifsen Rv. I, 87, 3: krîḷáyo dhúnayo, mobiles concu-

*) Ich wünsche darüber belehrt zu werden, mit welcher gewähr im Truculentus II, 4, 18 für lausum, von dem Pareus (in der ausg. von 1641. Animadvers. p. 85) sagt „ita membr. Pall. et pr. edit. Ven." jetzt allgemein, zuletzt von Fleckeisen, lessum geschrieben werde.

**) Die gekünstelten erklärungen, die man von diesen verben gegeben hat, empfehlen sich wenig. Die ältere wurzel lid werde ich ein anderes mal nachweisen.

***) claudere und plaudere scheinen ihren diphthong anderen ursachen zu verdanken.

tientes venti (ähnlich nṛtavaḥ Rv. VIII, 20, 22); und Rv. V, 60, 3:

Párvataç cin máhi vṛddhó bibhâya diváç cit sā́nu rejata svané vaḥ |
Yát krî̄ḷatha maruta ṛshṭimánta ā́pa iva sadhryànco dhavadhve ||

„Vor eurem tosen bebt der berge höchster, erzittert bang des himmels tiefe wölbung, wann speergewafnet, Maruts, durch die lüfte, wie wasserfluten vereint daher ihr eilet". Ich will zuletzt zur bestärkung der gegebenen etymologie anführen, dafs schon in einem nachvedischen sanskritworte die wurzel krîḍ den anlautenden guttural verloren hat, ich meine lîlâ, welches Wilson folgendermafsen übersetzt: „1) A branch of feminine action, proceeding from love; or the imitation of a lover's manner, speech, gait etc. by his mistress, to pass the time in his absence. 2) Play, sport, pastime in general. 3) Amorous or wanton sport". Dieses lîlâ, glaube ich, ist nichts anderes als eine schwächung des älteren krîḍâ.

Nachtrag zu haruspex III, 194 ffg.

Den ausdruck garn für eingeweide konnte ich früher nur im ahd. und altn. belegen, seitdem ist mir eine glosse aufgestofsen, die das vorhandensein des wortes auch im sächsischen verbürgt. Evans in seinen Leicestershire words, phrases and proverbs. London 1847 hat p. 57 folgendes: „MIDGERUM-FAT, s. The fat of the intestines. The butcher said, 'You must have the midgerum-fat': i. e., the buyer must have that too". Die übereinstimmung dieses midgerum mit ahd. mittigarni leuchtet ein.

Oxford. Th. Aufrecht.
